

General-Anzeiger

Verlags Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlags-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 301 — 57. Jahrgang

Donnerstag 23. Dezember 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Eingeschlossene Sowjet-Kräftegruppe vernichtet

Wichtiges Höhen Gelände bei Kirowograd genommen / Vergebliche Feindangriffe in Süd-Italien

22. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Kirowograd wurden mehrere schwächere Angriffe der Sowjets abgewiesen. Südöstlich Kirowograd setzten unsere Truppen ihre Angriffe fort und nahmen ein wichtiges Höhen Gelände. Weiter nördlich wurde eine sowjetische Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet.

Im Raum von Schitomir scheiterten mit Panzer, Infanterie und Artillerie geführte sowjetische Durchbruchversuche nach harter Abwehr. 76 Sowjetpanzer wurden abgeschossen. Nordwestlich Kirowograd warfen unsere Truppen nach der Abwehr feindlicher Gegenangriffe die sowjetischen weiter zurück.

Im Abschnitt von Witebsk beschränkte sich der Feind gestern auf örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Das II. Bataillon des Grenadierregiments 528 unter der Führung des Hauptmanns Börmann hat sich in den schweren Angriffen und Abwehrkämpfen südwestlich Schlobin besonders bewährt. In Süditalien griff der Feind wiederholt mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung im Abschnitt von Ortona an. Sämtliche Angriffe wurden in erbitterten Kämpfen unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Fünf Panzer wurden abgeschossen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Vor der norwegischen Küste griffen fünf britische Torpedoflugzeuge ein deutsches U-Boot und ein kleines Fahrzeug der Kriegsmarine mit mehreren Torpedos erfolglos an. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden vernichtet, ein drittes in Brand geschossen.

Nordamerikanische Bomber drangen am gestrigen Tage unter dem Schutz starker Bewölkung nach Nordwestdeutschland ein. Durch Luftverteidigungskräfte zerstört und am Zusammenstoß mit feindlichen Jagdflugzeugen, warf der Feind zahllos Spreng- und Brandbomben auf mehrere Ziele. 28 der angreifenden Flugzeuge, darunter schwere Bomber, wurden abgeschossen. Vier andere Flugzeuge verlor der Feind über den Nordsee.

In den Abendstunden des gestrigen Tages flohen einige feindliche Störflugzeuge in das Rheinland ein.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Eastbourne.

Bewährter U-Boot-Ingenieur

Berlin, 23. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Dönitz, das Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes dem Ingenieur eines U-Bootes, Kapitänleutnant Ing. Hellmut Rohweder.

Kapitänleutnant Ing. Rohweder wurde am 1. 1914 in Hagen in Westfalen geboren und trat seit Kriegsbeginn als leitender Ingenieur

auf U-Booten. An der Versenkung von 145 000 BRT. maßgeblich beteiligt, war Rohweder als I. seinem Kommandanten ein hervorragender und in ersten Stunden bewährter Berater und Helfer, der wiederholt dank seinem hohen fachlichen Können und einer unerschütterlichen Ruhe das Boot aus kritischen Lagen herausbrachte und es vor der Vernichtung bewahrte. Rohweder gehört zu jenen vorbildlichen Ingenieuroffizieren, ohne die eine kampfstärke U-Boot-Waffe nicht denkbar ist.

„Deutsche Luftabwehr immer besser“

Stockholm, 23. Dezember. Das Londoner Luftfahrtministerium hat der Presse Anweisung gegeben, den Widerstand der deutschen Verteidigung gegen britische Luftangriffe nicht mehr wie bisher zu bagatelisieren. Die Aufgabe der britischen Piloten werde von Woche zu Woche schwieriger. Die feindliche Abwehr werde immer mehr verbessert und erschwere die Angriffe außerordentlich. Immer wieder müsse man neue Berechnungen anstellen und darüber nachdenken, wie der Feind am besten übertrumpft oder überlistet werden könne.

Aus diesen Anweisungen geht klar hervor, daß die deutsche Abwehr gegen die Terrorangriffe den Engländern sehr viel zu schaffen macht.

Massenmörder in Uniform

Wigo, 23. Dezember. Im neutralen Ausland findet die Veröffentlichung über die Gefangennahme amerikanischer Gangsterpiloten, die auf ihren Uniformen über dem amerikanischen Hosenzeichen die Aufschrift „Murder Incorporated“ trugen, die größte Beachtung. Man weiß darauf, daß während des Krieges in Brooklyn eine aus Juden und anderem Gangstergesindel bestehende Mörderbande existierte, die Morde hauptsächlich am laufenden Band beging, um Versicherungssummen einzustreichen. Im Ver-

lauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Bande in allen südöstlichen Großstädten der Vereinigten Staaten regelrechte Filialen unterhielt. Das Besondere dabei ist, daß sich diese Bande selbst „Murder Incorporated“ nannte und damit der amerikanischen Judenpresse ein neues Gangster Schlagwort lieferte. Seitdem spricht man, wenn Massenmorde festgestellt wurden, von einem neuen „Murder Incorporated“, einer neuen Mord-AG.

In gewissenloser Weise drehten dann die jüdischen Filmgesellschaften einen Großfilm „Murder Incorporated“, um derartige Massenmörder zu verherrlichen. Auch erschienen Detektiv- und Zeitungsromane unter diesem Titel. In kurzer Zeit war so „Murder Incorporated“ zu einem Schlagwort für alle Massenmörder geworden. Wenn heute amerikanische Piloten, die die Maschinen einer ganzen amerikanischen Staffel diese Bezeichnung auf ihren Maschinen tragen, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr sich die höchsten militärischen Stellen in Washington von dem Gedanken leiten lassen, den Mord im großen gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu betreiben. Diese Kreise scheinen sich etwas darauf zugute zu halten, daß sie gewissermaßen das Erbe des „Murder Incorporated“, der jüdischen Gangster in Brooklyn, angetreten haben.

Dr. Goebbels spricht am Heiligen Abend

Rundfunkübertragung um 21 Uhr

22. Berlin, 23. Dezember. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Heiligen Abend zur fünften Kriegswihnacht zu den Deutschen in der Heimat, an der Front und in aller Welt. Die Rede wird um 21 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

Englands neues Banditen-Bündnis

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Verhältnis in dem Dreieck englische Regierung — Vandenführer Tito — Exkönig Peter hat sich in letzter Zeit so zugespitzt, daß eine — vorläufige — Vereinigung dieses Falles in absehbarer Nähe gerückt ist. Sie wird selbstverständlich in ähnlichem, wenn nicht gleichem Sinn ausfallen, wie sie der frühere König von Italien samt seinem Sohn erfahren hat. Die Engländer, die bis zum Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Nordwest-Afrika, Sizilien und Süditalien den Exkönig Peter und seine Emigrantenregierung in Kairo geführt hatten, kündigten eine solche Regelung des Falles schon andeutungsweise dadurch an, daß sie jetzt behaupten, die Emigrantenregierung Peters und der bolschewistische Vandenführer Tito hätten sich „geeinigt“. Darauf in Kairo bei der Emigranten-

regierung große Aufregung mit anschließendem Dementi, das besagt, von einer solchen Einigung sei nichts bekannt, auch komme eine Anerkennung des Vandenführers Tito überhaupt nicht in Frage, sondern Peter bleibe König. Angesichts der eindeutigen Lage der Machtverhältnisse ist eine solche Erklärung der Emigrantenregierung Peters naturgemäß völlig wertlos.

Mit jener von London verbreiteten Behauptung ist der erste offizielle Schritt zur Annäherung der Regierung Churchill an den Bolschewisten Tito getan. Der Vandenführer, der heute nach schwedischen Quellen 51 Jahre alt ist, heißt mit seinem vollen Namen Josip Broz Tito, stammt aus der Nähe von Agrum und hat sein Leben seit 1924 in ständigem Kampf gegen die Polizei verbracht. Für Moskau empfahl er sich vor allem dadurch, daß er seine Schmiedewerkstätte in ein geheimes Waffenlager verwandelte. Man holte ihn nach Moskau, bildete ihn im Straßenkampf aus, schickte ihn für einige Zeit nach Paris und ließ ihn dann im spanischen Bürgerkrieg auf roter Seite durch die Schule des Vandenkampfes gehen. Seit 1938 hielt er sich dann wieder in Serbien auf und begann mit der Organisation von Vanden. Tito erhält von London und Moskau, soweit es heute noch möglich ist, jede erforderliche Unterstützung. Er fungiert als Vertreter der radikalsten und weitestgehenden Pläne Moskaus und arbeitet mit Vertretern des Bolschewismus in Algerien Hand in Hand.

Der Fall Tito gehört zu dem immer rascher sich mehrenden Füllen, in denen England vor den Befehlen Moskaus Widerstand los zu rücken weichen muß. So bringt sich England unter der Führung Churchills um den Rest seiner Position innerhalb der Feindkoalition. Das geht unter anderem auch daraus hervor, daß England unter dem Druck Moskaus in Kairo drauf und dran ist, mit dem bolschewistischen Vandenführer ein „Militär-Abkommen“ abzuschließen. Aber das ist schließlich die logische Fortsetzung des Weges der Churchill-Regierung, die ja auch militärisch mit amerikanischen „Mordvereinigungen“ in Fliegeruniform zusammenarbeitet.

R....e

Auch England soll die Nationalhymne ändern

23. Berlin, 23. Dezember. (Eig. Bericht.) Das gestern aus Moskau gemeldete Schwindel-mandier mit der Internationalen hat in England nicht nur Glauben gefunden, sondern sogar zur Nachahmung angeregt. George Bernard Shaw — sein Alter möge ihn entschuldigen — setzt sich dafür ein, daß wenigstens die zweite Strophe der britischen Nationalhymne „God save the King“ eine neue Fassung erhalte. Der Text dieser zweiten Strophe ist allerdings reichlich englisch: er lautet in deutscher Übersetzung: „Hilf uns aus unserer Not! Schläg seine Feinde tot, bring sie zu Fall, verdirb ihr feines Spiel, hindere sie an dem Ziel, denn auf dich hoffen wir. Errett uns all!“

Zeussischer Raub

Die ersten sechs Schiffe mit geraubten italienischen Kindern nach der Sowjetunion ausgelaufen. Rom, 23. Dezember. Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit geraubten sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Durchgeistigte Kriegsführung

Von Major a. D. v. Reifer

In keinem Volk der Welt ist das Bestreben, alle Lebensgebiete wissenschaftlich zu durchdringen, so stark entwickelt wie im deutschen Volk. So hat auch die „Kriegswissenschaft“, die sich mit der Geschichte früherer Kriege beschäftigt und daraus strategische und taktische Lehren für die Führung in künftigen Kriegen abzuleiten sucht, in Deutschland durch Clausewitz, Moltke, Schlieffen, Goltz, Bernhardi und viele andere berühmte Militärschriftsteller einen Höchststand erreicht. Und diese wissenschaftliche Behandlung des Krieges ist immer eine der Hauptursachen der Überlegenheit des deutschen Generalstabes und damit des ganzen deutschen Heeres über alle Gegner gewesen.

Zeit aber die Kriege nicht mehr nur eine überwiegend militärische, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden sind, seit Kriege mit der Totalität aller politischen, wirtschaftlichen, technischen und seelischen Kräfte des Volkes geführt werden, kann auch die Wissenschaft vom Krieg nicht mehr ein Sondergebiet des Soldaten sein. Die den rein militärischen Faktoren der Kriegsführung dienende Kriegswissenschaft ist daher zur „Wehrwissenschaft“ erweitert worden, die sämtliche Gebiete umfaßt, von denen im Frieden wie im Krieg die Wehrkraft des Volkes und damit die Verteidigungsfähigkeit des Staates abhängt. Heute, da das großdeutsche Volk im Kampf um die Erhaltung seiner endlichen errungenen Einigung und um den Zusammenschluß Europas gegen alle seine Feinde steht, durchdringt diese neue Wehrwissenschaft nicht nur alle amtlichen Stellen, die in irgendeiner Form an der Kriegsführung oder der Wehrhaftmachung des Volkes mitzuwirken haben, sondern sie ergreift von hier aus das ganze Volk, genau wie die rein wissenschaftlichen Erkenntnisse vom Generalstab ausstrahlen bis auf das ganze Heer in allen seinen Teilen.

Die Zulassung der Wehrwissenschaften als selbstständiges Fach auf den deutschen Universitäten und sonstigen Hochschulen war ein gewaltiger Fortschritt auf dem Wege, dem deutschen Volk das wehrgeistige Kulturgut zu vermitteln, das die Voraussetzung für den Sieg im heutigen totalen Kriege ist. Wäre schon vor dem ersten Weltkrieg ein solches Wehrwissen vorhanden gewesen, wäre Deutschlands Jugend auf den Schulen und Hochschulen über unsere gefährliche wehr- und geopolitische Lage, über die Kriegsziele unserer Feinde und über die wehrpolitischen und militärischen Erfordernisse eines Zweifrontenkrieges in sachlicher Weise belehrt worden, dann wäre das deutsche Volk nicht so leicht auf die Lügen der marxistisch-jüdischen Betrüger hereingefallen, die im Frieden seine genaugenau Wehrhaftmachung verhindern und im Krieg den Dolchstoß gegen den Rücken des Heeres führten. Zu diesem Mangel an geistiger und seelischer Vorbereitung des gesamten Volkes auf den Krieg kam das Fehlen einer gründlichen Zusammenarbeit zwischen politischer, militärischer, wirtschaftlicher und geistiger Kriegsführung, weil die politischen und wirtschaftlichen Führer den strategischen und militärischen Fragen der Kriegsführung meist vollkommen abnungslos gegenüberstanden, während wiederum die militärischen Führer in die politischen und wirtschaftlichen Bedinhalten der Kriegsführung nicht zur Genüge eingeweiht waren. Die Folge war, daß die verschiedenen Staats- und Wirtschaftsstellen, die oberste Heeresleitung und die Marineleitung vielfach nicht miteinander arbeiteten und die einheitliche Gesamtkriegsführung dadurch stark gefährdet wurde.

Es ist mit dem Wehrwissen nicht anders als mit allem anderen Wissen auch: Nur wenn es von hoher geistiger Werte aus erfaßt, systematisch geordnet und in seinem tiefsten Gehalt begriffen wird, kann es auf dem Wege über die führenden Schichten des Volkes allmählich das geistige Denken und die seelische Haltung des Gesamtvolkes so stark beeinflussen, daß es von entscheidender Bedeutung auch für die praktische Wehrhaftmachung wird. Um einen Begriff von dem Umfang und der Vielseitigkeit der Wehrwissenschaften zu geben, sei hier folgende, aus der Wehrpolitischen Amt der NSDAP stammende „Systematik der Wehrwissenschaften“ angeführt, die Dr. von Frauenholz, Professor für Kriegsgeschichte und Heeresgeschichte an der Universität München, in seiner Schrift „Wehrpolitik und Wehrwissen“ seinerzeit veröffentlicht hat:

I. Die Lehre vom Wesen und der Führung des Krieges:

1. Wesen des Krieges, Wehrphilosophie und Wehrvölkerrecht.
2. Kriegsführung, und zwar:
 - a) Gesamtkriegsführung
 - b) Politische Kriegsführung
 - c) Militärische Kriegsführung
 - d) Wirtschaftliche Kriegsführung
 - e) Seelische Kriegsführung
3. Wehrgeschichte, und zwar:
 - a) Geschichte des Wehrwesens
 - b) Kriegsgeschichte und Heeresgeschichte
4. Wehrgeographie mit ihren Nebenwissenschaften:
Wehrgeologie und Wehrmeteorologie und ihren praktischen Anwendungen:
Kartographie und Feldkunde.

h
achten?

enk-
rkarte!

erhältlich

REICHSPOST

SBANK
armen
raße 185

Samstags 9—13.
4. Geschäftsleit.
d. Tresore: Wink-
12.30, Tel. 51101.

Veith
chprüfer
berfeld,
— Ruf 37463

rauch
ungen
onstr. 109, I.
ymen-Strasse)

enger
tilwaren
uerchen 3

Linke
meister
eler Str. 40
e Kundenliste
genommen.

höpp
Wuppertal-
Barmen.
Sanderstraße)
Schlosser-
n. 8411

rippe
Buchverkauf
berfeld,
raße (Höfer)

-Kolbe
urgerstraße 3
8558
bedarf
ütung

Grah
Textilwaren
urger Str. 38
52089

o Dahl
ke Immermannstr.
e Alexanderbrücke

Bettkarten,
Monate gültig,
arten. 1089

ller
ushaltwaren
ndorfstr. 102

Galerie
wieder zert-
ster Meister
e 57

erber
liosen
riedrichstr. 43
und 32535
ausgestellt,
olen. 4102

anke. Wies-
Haemorrhoid-
t. Arzt Dr. med.
kommen äußere
nen, Afterleiden,
rmvorfälle, Pro-
riat, Wiesbaden

er. Wer aus
ch Sparr, kann
nen Kuchen bak-
Gas und Kohle.
h123

hergeist
chmittel. Daraus
hochwertige
früher der Her-
nten, für kriegs-
Und so sehr uns
der fehlen mag:
morgen wieder
agen: Alles für
h125

anstellungen

Wuppertal.
thalle E. Rot.
1.50 und 3.
it. Volksrück.
Stadthalle E.
4. 1 bis 4.50:

per.
Stadthalle E.
RM. 1.50 u.
ie. Gr. Saal.
50; Zar und

Der Angriff war von vorausestehenden Posten recht-
zeitig erkannt worden. Schwere Waffen nahmen

Paradoxe des Waldes

Von Egidius v. Rabelt

Ich verhehe natürlich gar nichts von Naturgeschichte. In meinem Hirn schwimmen Diktoskopen und Notizbücher als Treibholz auf dem Strom der Vergessenheit. Die meisten Blumen und Vögel muß ich mir selber taufen, da ich sie zwar kenne, aber nicht den Namen nach. Deshalb notiere ich diese Beobachtungen nicht für die Fachmänner der Schöpfung, sondern für den „Menschen so wie du und ich“ (wie es in der Schubert'schen Hefen steht) — in der Hoffnung, daß das, was mir auffiel, auch ihn interessieren könnte.

Wer hätte z. B. gedacht, daß die meisten Tiere unseres Waldes eine unnatürliche Lebensweise führen. Und doch ist es so. Von Natur Tagtiere, sind sie durch den Menschen, der sie tagsüber stört, zu Nachttieren geworden. Sie sind nicht zahnlos im Leben: den vor den Menschen — aber sie sind auch nicht wild. Wären sie wirklich wild, so würden sie nicht begreifen: sie tun es aber, denn unsere Störche, Heide, Hasen müssen durch Gehege, Schuttschutten, in Ordnung gehalten werden. Sie leben in einem gepflegten Wald, sie sind gepflanzte Tiere: Paradies, aber mit der Angst vor dem Parkbesitzer. Und doch (oder vielleicht darum) sind wir wahrscheinlich das wildste Land Europas.

Selbst ist es, daß die meisten größeren Waldtiere hinter ein weißes Farbensignal tragen. Störche, Heide, Füchse, Dachs, Hasen, Kaninchen — alle führen das weiße Signal. Bedeutet man, zu wie verschiedenen Arten diese Tiere gehören — Wieserfäule, Raubtiere, Nagetiere — so wirkt das gleiche Phänomen als Abwehr: wenn man nur weiß, wo? Heide haben ihren weißen „Spiegel“, der zumal in der grauen Zeit der Schuttschutten, Kilometerweit aufleuchtet. Ist, meint man in der Dämmerung, daß von ihm ein geradezu phosphoreszierendes Licht ausgeht? Besonders abfälliger ist die weiße „Blume“ bei Füchsen und Dachs, da diese zwei völlig verschieden bepelzt und gefärbt sind, und doch am Ende der beiden Reiten das selbe weiße Signal tragen. Erkennungszeichen? — aber es sind ja Blüthenblätter. Eritisches Zeichen? — aber es ist ja beiden Geschlechtern gemeinsam. Auch, man dreht sich stets wieder zu der Frage zurück: Warum sind die Waldtiere hinten weiß?

Jedes Lebewesen hat in irgendeiner Funktion seinen höchsten Zustand: im Denken, im Singen, in der Arbeit, im Angriff — und beim Reh ist es die Flucht. Fast begeistert von Angst, ergreift es die Flucht auch dann, wenn dies keineswegs nötig ist, und der Hase z. B. ruht in der Sasse liegen bleibt. Flucht ist der höchste Zustand des Rehes. Daran ermesse man die Kraft der Mutterliebe, welche das Reh dazu bewegt, ruhig den Jäger auszuhalten, wenn es seine neugeborenen Kitz neben sich hat. Man geht durch die ungemahnte Wiese, sieht in zwanzig Schritt Entfernung den schlanken Kopf aus den Salmen ragen, der einen unbeweglich anstarrt — und weiß: daneben im Gras liegen die Kitz. Sie, deren ganzes Wesen Flucht ist, will nicht fliehen! Ein begabender Anblick.

Und nun das Paradox (das allen Tieren gemeinsam): Sind die Kinder erwachsen, so trennt sich die Mutter gleichmütig von ihnen: jedes geht seiner Wege und kennt das andere nicht mehr! Selbst wird nur das schmerzbedürftige Kind. Einen Nachhall davon gibt es bei uns Menschen. Die betagte Mutter sieht auch im 60jährigen Sohne noch immer ihren „Jungen“. Ich begleitete einmal einen Sechzigjährigen, ein armes Menschenkind, zu seiner 80jährigen Mutter. Sie sprach mit ihm und nannte ihn „mein Junge“. Und selbst: dieser alte Mann antwortete ihr plötzlich ganz jugendlich-freudig, unternehmend, hoffnungsvoll!

Der Abschied des Rehweibes vor dem Menschen ist so groß, daß eine Waise ihr junges Kit, welches durch Getriebelwerden menschliche Bitterung angenommen hat, unweigerlich verliert. Es muß elend zugrunde gehen. Ein anderer Fall von

freilich indirekter Kinderverstoßung spielt sich bei jenen kleinen Eingeborenen ab, die das berühmte Kuckucksei in ihr Nest gelegt bekommen. Diese Unterdrückung führt die Verstoßung nach sich. Schon eine Stunde nach dem Auskriechen beginnt der Kuckuck sich im Nest hin und her zu drehen, schiebt seinen Rücken unter eins der Stiefgeschwister, erhebt sich mit seiner hilflosen Bürde bis zum Nestrand und ruht nicht eher, bis es ihm gelingt das arme Wesen über Bord zu werfen. Dem ersten folgen die anderen bald nach. Das alles ist bekannt, aber jetzt kommt das Paradox: Die Hühner wissen das vorher! Sie kennen den Kuckuck als den tobenden Feind ihrer Brut ganz genau. Sie greifen ihn während an sie setzen ihn das Ei ins Nest legen, sie vertreiben ihn — und brüten dieses Ei dann trotzdem aus! Als sei ein unüberwindlicher Machtpruch der Natur ergangen. Statt selber das Kuckucksei hinauszuerwerfen, lassen sie von ihm ihre Kinder hinauszuerwerfen.

Der Vogel kann mühen die Rehe, hochentwickelte Säugetiere, doch intelligenter sein als die auf niedrigerer Stufe stehenden Raubvögel. In Wirklichkeit aber ist das Reh ein Dummkopf, und die Kräfte unergieblicher schlauer. Vielleicht deshalb, weil Kräfte Raubtiere (nicht Raubvögel) sind und Rehe nicht. Ganz allgemein kann man, die vielen Ausnahmen abgerechnet, sagen: Raubtiere bezahnen ihre Furchtlosigkeit mit Hunger, Grasfresser das ständige Vorhandensein der Nahrung mit ständiger Furcht. Raubtiere müssen fressen und jagen; Hunger macht erfindlich. Woher aber macht Raublust intelligent, während Angst, die doch deren Negativ ist, es nicht tut. Vielleicht, weil der Raub-

lust heftig ein Ziel, die Beute, vorschwebt, während Angst ziellos ist: die Bereitschaft, vor allem und jedem Angst zu haben. Beute suchen und zu entkommen suchen ist eben zweierlei Suchen: das zweite spielt sich nur im Gegebenen, das erste auch im Vorstellbaren ab — und verlangt also Denkraum. Es ist ein Unterschied, ob ich das Gras oder die Maus, die durch das Gras läuft, zur Nahrung habe: diese muß auch noch gefangen werden. Jedes Organ entwickelt sich, wie es durch den Gebrauch. So auch die Intelligenz.

Dazu kommt, daß die Kräfte Augenlider sind und als Flieger, ungleich mehr Dinge, Orte und Beziehungen überschauen können. In ein paar Flügelschläge ist die Kräfte über das ganze Lebensrevier des Rehes hinaus. Das Reh sieht sozusagen zweidimensional, die Kräfte dreidimensional. Sie muß alles auch von oben, in der Vertikale, erkennen können. Sie kommt mehr herum; sie überfliehet mehr. Das Reh bemerkt Bewegung auf weite Entfernung. Aber es fehlt ihm die Intelligenz des Mädes, das Unbewegte auszumachen: es starrt den bewegungslosen Jäger an und weiß nicht, was es aus der Erscheinung machen soll!

Man könnte mir vorwerfen, daß alle diese Beobachtungen anthropomorphistisch sind — gesehen nur aus dem Gesichtswinkel des Menschen. Mir scheint aber, als sei die ganze Welt aus einem anthropomorphistischen Gesichtswinkel geschaffen. Daß die Menschen einander Eßes, Eßel und Schwein schimpfen, hat für mich immer einen tiefen Sinn gehabt. Unter Menschenjagern z. B. ist in den Insekten vorausgeformt. Tiere sind Hieroglyphen des menschlichen Schicksals.

Um „Knopf“ und „Kragen“

Von Friedrich Ritter

Die munter plaudernde Gesellschaft war auf jene vielfältig-peinlichen Erscheinungen des Lebens zu sprechen gekommen, für welche der Dichter Friedrich Theodor Ritscher die klassische Kennzeichnung „Tüde des Objekts“ geprägt hat. Nachdem jeder sein Scherzlein zu diesem Thema von fäulnisvoller Lustigkeit beigetragen hatte, wies der Schauspieler Hans Schönmüller hinterfragend ein: „Tüde des Objekts! Gewiß, doch ein Scherzchen, das lustig nicht nur Hand ist, wenn man es dringend braucht, oder sich sonstwie störend aufdrängt, kann einen in so vertrackte Lagen bringen, daß man meint, der Teufel sei im Spiel. Aber wissen wir denn, ob es nicht manchmal ein Teil ist von jener Kraft, die das Böse will und Gutes schafft? Ich könnte aus eigener Erfahrung . . .“ Schönmüller hielt inne.

„Nur keine theatralischen Spannungspausen! Schick los, Hanne!“ scholl es ihm auferäumt entgegen. „Na, ich schicke ja schon . . . Die Sache begab sich am Beginn meiner Laufbahn. Mir war zum erstenmal eine tragende Rolle anvertraut worden. Unnötig zu sagen, mit welchen Gefühlen ein blutjunger Anfänger zu seiner künstlerischen Feuerprobe antritt, zumal wenn er sich in einer anspruchsvollen, an alte Leistungen gewöhnten Stadt durchsetzen soll! Allein ich bezwang mich und ging mutig in den Kampf um den Lorbeer. Gegeben wurde ein fieses herausgekommenes Stück in historischem Gewande, in dem ein patriotischer Aufrührer gegen die napoleonische Fremdherrschaft Verschwörungen anzettelt, und meine Hauptrolle war ein lobend-dramatisches Verhör, wobei mir der Gegner über Tod und Leben entscheidende Geständnisse abpressen wollte.“

Stell dir noch vor: Auf der einen Seite das fremdländische Kriegsgericht, fälschlicherweise und zornschneidend, ihm gegenüber, ein gefangen, aber doch in stolzer Haltung als ein Mann mit eisernem Herzen und als furchtloser Fechter für des Volkes Freiheit. Ich stand allerdings in einem Kostüm, in dem ich mich offenkundig nicht ganz wohlfühlte. Nur mit Mühe hatte ich schon in die enganliegenden Beinleider schlüpfen können; unangenehm noch war der alfränkische hohe

Kragen, ein richtiger Vaternörder. Da alles etwas klang, vom Schneider für dünnere Formen berechnet, suchte ich mir in dem engen, die Haut reibenden Gehäuse hin und wieder durch unauffällige kleine Bewegungen mehr Spielraum zu verschaffen. Bei einer solchen Gelegenheit geschah nun das, was die Handlung sozusagen verdoppelte. Ich merkte nämlich, wie sich der hintere Kragenknopf löste aus seinem Schloß. Zwar suchte ich ihn durch eine sofortige Kopfbewegung zurückzudrängen, doch schon war er herausgerutscht und hingelte hinter den oberen Hemdkragen. Jeder zu antwortender europäischer Kleidung Verpflichtete weiß, daß er ohne dieses an sich so wichtige Ding unter Umständen glatt verloren sein kann. Dazu braucht man nicht erst ein Schauspieler bei seinem größten Auftritt zu sein. Mir wurde jedenfalls unheimlich zumut, als ich plötzlich eine fatale Lustigkeit und ein Emporklettern der steifen Halskette in die Nackengegend wahrnahm, während zugleich, durch meine trampfhaften Versuche, stotternd, der Knopf in die Tiefe zu gleiten begann.

Unterdesen eilte das planmäßige Bühnenaufsehen seinem Höhepunkt zu. Mit schweren Drohungen und Beweisgründen trachtete der Untersuchungsaktualität den Däwling zu zermalmen, der jedoch lediglich ein zunehmendes Auseinanderklaffen sichtbarster Kleidungsstücke fürchtete. Um nicht durch unfehlbare Situationskomik die Aufführung in ihren spannendsten Augenblicken umzuwerfen, fing ich an, zu dem Kampf, den mir die Rolle vordrängte, zusätzlich einen zweiten zu führen, ganz heimlich, dafür um so erregender für mich. „Es geht hier um den Kopf!“ donnerte der Inquisitor.

„Nein, um den Knopf!“ dachte ich und drückte, rückte, krümmte und stemmte mich dagegen. Vergebens! Ebenfalls hatte alles scheinbar absichtslos schnelle Umrüstungen am Hals und Rücken. Wie zum Puffen riefelte das Teufelsbündel, kühl und taktig, genau in der Mittellinie der Hinterseite tiefer und tiefer, kniff und kitzelte. Es wurde bei dem prall aufsteigenden Stoff fast unmerklich. Gleich mußte auch den Zuschauern etwas auffallen, bildete ich mir ein, sie würden

Kinder singen zur Weihnacht

Heut ist ein Sternlein vom Himmel gefallen. Hat's keiner gesehen? Es leuchtet uns all'n. Es leuchtet das Sternlein mit hellichem Schein ins Herz uns hinein.

Heut ist der Himmel zur Erde gekommen. Hat's keiner verspürt? Hat's keiner vernommen? Es leuchtet der Himmel mit hellichem Schein ins Herz uns hinein.

Heut ist ein Leuchten ins Herz uns getragen. Hat's keiner gefühlt? Kann's keiner denn sagen? Es leuchtet die Weihnacht mit hellichem Schein ins Herz uns hinein.

Worte und Weise: Gottfried Wolters, Verlag: P. J. Tonger, Köln a. Rh.

zu lachen anfangen, gerade jetzt im denkbar ungünstigsten Augenblick, und dann wäre es aus mit mir.

Vor Beilegung wurde meine Stimme rau und heiser, wo ich doch mit selbstverleugertem Klang loslegen wollte, und plötzlich versagte sie mir einen Moment gänzlich. Um die darauf einsetzende Stille durch Mimik auszufüllen, warf ich bestig den Kopf in den Nacken. Mir zum Heile: denn damit schlug ich den bereits am Hinterkopf hängenden Vaternörder in eine ordentliche Lage zurück, und gleichzeitig mußte auch das vermaledeite Knöpfchen auf seiner Rückenwandlung in einem toten Winkel Unterschlupf gefunden haben, denn es störte nicht mehr. Ich war errettet und spielte in stolzer, freier Haltung weiter.

Die Zuhörer lachten über Schönmüllers Erzählung, waren indessen nicht befriedigt. „Hanne“, darin setzt sich ebenfalls nicht anders als die platte Tüde des Objekts, und kein hintergründig höheres Wirken, worauf du vorhin hindeuten schienst.“

Der Schauspieler schmunzelte verschmüht. „Es wurde ein großer Erfolg. Die beruflichen Beurteiler erklärten mich für ein in bester Entwicklung stehendes, vielversprechendes Talent, das frühere Rollen noch etwas oberflächlich angefaßt, diesmal aber, namentlich jene große Szene, bei aller Reiztheit ganz von innen her gestaltet und in dem Kampf des bedrängten und schließlich obliegenden Helben Ton und Gebärde in allen Stadien überzeugend getroffen habe.“

Eine unternehmungslustige Dreißährige

In einem von Sitten nach Krieg fahrenden Zug entdeckte der Schaffner bei einem Kontrollgang ein dreijähriges Mädchen, das es sich in einem Abteil zweiter Klasse bequem gemacht hatte. Auf die Frage nach dem „Möbchen“ entgegnete die Kleine, die Mutter habe sie gescholt, weshalb sie jetzt zur Großmama nach Bern fahre. Ihren Namen gab sie als Mariette Photograph an. Durch Vermittlung der Bahn- und Polizeibehörden konnte dann festgestellt werden, daß das Kind die dahongelaufene Tochter eines Photographen aus Sitten war, dem sie wieder zugestellt wurde.

Unmusikalischer Partner

In der dänischen Gemeinde Salsbølbing 104 dieser Tage ein Feierabendessen durch die Straßen und spiegle Weinachtslieder. Doch der Ratten gab nur fallende Töne, die geradezu schauerlich klangen. Schließlich öffnete er den Ratten, um einmal nachzusehen, ob etwas nicht in Ordnung sei. Da sprang eine leibhaftige Ratte, ein großes, fettes Tier, heraus. Nun waren mit der Ratte auch die falschen Töne verschwunden.

Auskunft

„Wieviel ist eine Idee, lieber Julius“, fragte Johanna ihren Bräutigam, den Professor, als sie spazieren gingen.

„Was ist eine Idee, heißt es, liebe Johanna. Eine Idee ist bei Descartes die Vorstellung, bei Plato das Objekt des reinen Begriffs, bei Kant ein Vernunftbegriff, dem kein kongruenter Gegenstand in der Erfahrung gegeben werden kann.“ „Schön, lieber Julius, dann sei so gut und gebe eine Idee mehr nach links hinüber.“

Aber Herr Fahnenjunker..!

Ein Roman um den jungen Holte von Alexander v. Thun

(9. Fortsetzung)

„Dort ist die Loge des Königs“, zeigte er Hise, die nicht wußte, daß sich drüben ein Opernglas neugierig auf sie gerichtet hatte.

Nun wurden die vielen Bandarme ausgelöst. Allmählich verdundelte sich das Haus, das Gemurmel und Gepolter sank zu einem leisen Flüstern und Raunen herab.

Hise überließ sich jener Betäubung, die der Genuß von Musik in ihr stets hervorrief. Wie durch einen Zauber erblühte ein Reichum von Gefühlen in ihr, die sie in ein fernes Märchenland entführten.

Sie streckte heimlich und zagend Vogel ihre Hand hin, die er ergriß und umschloß. Hise sah in dem fahlen Lichtschimmer der Projektionsloggen einen Siegelring auf seinem Finger aufblitzen, dessen Wappen drei Tannen und einen Vogel in einem Jährlad zeigte. Eine Welle von Liebe strömte durch ihr Herz. Sie überließ sich ganz ihrem Gefühl, der Gesang trug sie fort in das Reich der Märchen und des Glücks.

Vogel ließ ihre kleine Hand nicht frei. Er hielt sie zart und vorsichtig, wie etwas sehr Kostbares. Er beachtete kaum die Vorgänge auf der Bühne. Er hing an Hises lieblichen, von Erregung durch die Musik leicht geröteten Gesicht, er empfand die Verheißung ihres ganzen, kindlichen Wesens. Es war ihm wie ein Wunder . . . Er fühlte zum ersten Male in seinem Leben eine Liebe in sich, welche die Grundfeste seiner Natur erschütterte.

Er blickte auch auf Guste von Mollte. Sie sah in ihrem gepolsterten Stuhl zurückgelehnt, sie dachte nicht an den Menschen, sie sah nicht ihre Umgebung, sie war ganz Empfindung. Eine frauenhafte Anmut haftete ihr an, die gefangen-

eigenen Lebens zu sein. Wenn die Musik zu einem Vollklang dämonischer Gewalten anschwellte, schien sie ihm ein Symbol seiner eigenen Wirren und Kämpfe. Wenn sie harmonisch ausflutend verebbte, glitt das eigene Lebensschifflein wieder in ruhiges Fahrwasser.

Das Orchester schwoll noch einmal zu einem gewaltigen Fortissimo an und brach ab. Töfender Beifall überschüttete die Sänger, die sich immer wieder vor dem aufgehenden Vorhang vorbeugen mußten.

„Wollen die Damen in die Wandelhalle?“ fragte Vogel.

„Ich glaube, die Pause wird nicht sehr lange dauern“, meinte Guste von Mollte. „Wenn Sie jedoch die Güte hätten, uns einige Pastetchen zu bringen? Fräulein Bichler wird mir unterdessen von ihrer schönen Heimat erzählen.“

Als Vogel über die mit roten Teppichen belegte Treppe zum Büfettraum schritt, hörte er seinen Namen rufen.

„Das hastest du wohl nicht erwartet?“ Luise Federmeier stand vor ihm. Ihr rötlich-braunes Haar schimmerte unter dem Glanze der Lampen. Ihr Glodenrod war von vielen Bändern und Rüschen unterbrochen, unter denen die zierlichen Füße — schöne Tänzerinnenfüße — hervorlugten.

„Das ist also eine Verabredung mit Herrn von Mollte?“ Ihre Augen brannten in die seinen. Vogel trat einen Schritt zurück, es war ihm unangenehm, daß die Näherstehenden bereits auf sie belbe aufmerksamer wurden.

„Das ist es auch“, erwiderte er heftiger, als es seine Absicht war, „Herr von Mollte ist verhindert gewesen, in die Oper zu gehen. Ich hatte die Ehre, seine Schwester . . .“

„Ach, Schwester? So? Der Herr Premierleutnant hat ansehend auch eine große Tochter?“

„Eine Freundin des Fräulein von Mollte.“

„Werkwürdig.“ Die junge Tänzerin verzog ihren Mund, der Eigenwillen und Jähzorn zeigte: Ihr Gesicht war schön, aber eigenartig geschnitten, es zeigte Leidenschaft, aber auch herrisches Wesen. „Meine Ausreden sind leider etwas unglücklich. Ich habe dich nämlich mit dieser Demoselle in einer Droschke gesehen, als ich heute zum Intendanten fuhr, es war bei der Schloßbrücke. Du hast dich allerdings sofort zurückgelehnt . . . So hältst du also dein Versprechen? Ich habe eine Stunde lange auf dich gewartet.“

„Du mußt verzeihen, liebe Luise . . .“ Vogel versuchte sie zum Weitergehen zu bewegen. Von

allen Seiten begann man zu tuscheln. „Wirklich Abhaltungen gesellschaftlicher Natur. Ich kann dir dies nicht so rasch erklären.“

„Gewiß, gewiß, die Damen warten ja auf dich.“ Die Tänzerin ludte mit ihren weißgeputzten Schuhen. Vogel sah, daß in ihren schönen Augen Tränen standen. Tränen des Kummers und des Jornes.

„Ich hatte mir den Tag so schön gedacht“, sagte sie. Ihre Miene wurde weich, „wer weiß, wann wir uns wiedersehen?“

„Ich muß morgen nach Frankfurt zurück“, antwortete er ausweichend. „Ich werde dir schreiben . . .“

„Ich brauche keine Erklärungen“, sagte Luise und bemühte sich, in jedes Wort Nachdruck zu legen. „Glaube nicht, daß ich ein Gänsgen aus der Provinz bin, mit dessen Gefühlen man beliebig spielen kann. Ich warne dich!“ Sie lachte hell auf, als ob der Gedanke, daß ein Mann mit ihr spielen könnte, sie höchst belustigte. Sie berührte mit ihrem Mund fast sein Ohr. „Ich bin keine kleine, harmlose Ballettlein mehr. Das weißt du offenbar noch nicht. Hüte dich . . .“

Als Vogel wieder in der Loge saß, neben Hise Bichler, flossen die Gefühle, die ihn bewegten, dahin nicht mehr in dem melodischen Gleichmaß dahin wie zuvor. Er dachte über vieles nach, im Innersten beunruhigt.

Sein bisheriges Leben, allzu bedenkenlos gelebt, hatte einen dunklen Schatten in das Heute geworfen. Nur langsam kam sein Inneres zur Ruhe. Damit wurde er sich wieder des unfahbaren Glückes bewußt. Er liebte dieses zarte Mädchen, das hier an seiner Seite saß. Hise, die er vor wenigen Stunden noch nicht gekannt hatte! Gab es das wirklich? Oder war dies nur ein Traum?

Es bedrückte ihn, daß er dieses weifremde Kind mit seinen reinen, rührenden Herzensstieben in der Droschke überrollt hatte. Er hatte, wie er empfand, ein zu helles Blut. Er würde es nicht mehr tun, er würde sie nicht mehr mit seiner Leidenschaft erschrecken. Schön und gut sollte alles zwischen ihnen sein, nichts Ungestümes, Wildes. Sie mußte seine Frau werden, seine liebe kleine Frau . . .

Er dachte an Helmuth von Mollte, wie hatte er einmal gesagt, als sie bei einer Wappierung am Rande eines Flusses rasteten und über die Frauen sprachen?

„Die Ehe ist das rechte Soldatenrichtige Sache! Erlösung von allen Kämpfen der dunklen Sinne. Sie ist Reinheit und Sieg. Wenn wir ein-

mal verheiratet sein werden, wollen wir unsere Frauen ehrlich und aufricht lieben und auf Händen tragen, bis uns einmal die Angel trifft.“

Ja das waren Molltes Worte gewesen.

Spontini, der Dirigent, hob plötzlich seinen von grauen Künstlerfalten umrahmten Kopf, seine Hände streckten sich mit dem Dirigentenstab über das Orchester aus, winkten einer Sängerin. Eine zauberhafte Kraft schien diesen mageren, knochigen Händen zu entspringen. Die Tonwellen, die immer stärker und gewaltiger aus dem Orchester brannten, ebneten wieder ab, ließen den Gesang rein und klar dahinschweben, einen Gesang, der mit ungeahnter Freudigkeit Hises Seite erhellte. Ihre Augen blickten jetzt zu Guste von Mollte hinüber. Die Blicke der beiden trafen sich. Die Mädchen fühlten, daß diese Musik in ihnen dieselbe Freude auslöste, dieselbe Heiligkeit in ihren Herzen weckte. Guste von Mollte beugte sich vor und reichte Hise die Hand.

„Wir wollen Freundinnen werden, liebe Hise!“ flüsterte sie.

In Hises Augen perlten die Tränen. Sie sah still und regungslos, bis der Vorhang zum letzten Male fiel.

Spontini traktete sich mit einem großen Zischlaut das erschöpfte Gesicht ab und verbeugte sich mit den Darstellern immer wieder, während auf den Rängen und im Parkett die Menschen ihrem Dani Ausdruck brachten.

„Klatschen, fest klatschen“, rief Hise vor Vogelsternung mit roten Wangen.

Es machte Vogel glücklich, die kindliche Freude und Aufregung Hises zu sehen. Blume, der den Don Juan gelungen hatte, mußte immer wieder vor dem Vorhang erscheinen.

„Es war herrlich!“ Auch Guste von Mollte überließ sich ganz der Freude des Applaus.

„Schade, daß es schon zu Ende ist“, meinte Hise. „Ich könnte noch Stundenlang sitzen und zuhören.“

„Alle Begeisterung in Ehren“, meinte Vogel lachend. „Ich für meinen Teil habe einen rechten Hunger bekommen. Wenn ich den verheiraten Damen jetzt einen Vorschlag machen darf: Wie wäre es, wenn wir zu Josti fahren würden?“

„Ausgeschlossen!“, wehrte Hise ab. „Meine Tante wird mich schon ängstlich erwarten.“

„Dann nur ganz kurz auf ein Täpchen Schokolade“, ließ Vogel. „In Jostis Hotel gibt es eine kleine Konditorei.“

(Fortsetzung folgt)

Wir haben uns verlobt. Ruth Oswald — Fritz Stange. Wuppertal-Oberbarmen, Wuppertal-Eilberfeld, Weihnachten 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Lore, stud. sc. Pol., mit Herrn Joachim Clausen, Major in ein. Divisionsstab, geben wir hiermit bekannt. Alfred Hennig und Frau Dorothea geb. Lohmann, Hameln, Holtenauerlandstr. 2, u. Berlin-Charlottenburg 2, Berlinerstr. 38. d1547

Ihre Verlobung geben bekannt: Helge Horn, stud. Ing. Helmut Neeb, Wachtm. in ein. Flak-Regt. Oberwiesl. — Wuppertal-Wichl., Handelstr. 69, 24.12.1943.

Weihnachten 1943! — Wir haben uns verlobt. Helmut Füllbeck, z. Zt. Wehrm., Ortrud Hütt, Wuppertal-Ba., Johannesstraße. d1548

Ihre Verlobung geben bekannt: Margrit Wiechers, Albert Sillis, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-Ba., Hergesellstr. 5 — Lüdinghausen, 1. Weihn. 1943. 84451

Ihre Verlobung geben bekannt: Hannah Klammer, Kurt Halbach, Wuppertal-E., Brillerstr. 28 — Krakau-GG., Sachsen-gasse 14, Weihnachten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Trude Müller, Eduard Bräselmann, Weihnachten 1943. Wuppertal-Ba., Schützenstr. 33 — Untere Schloßstr. 2, Kein Empfang.

Ihre Verlobung geben bekannt: Liselotte Kasch, Clemens Schmidmann, Oberlin, in ein. Pz-Regt. Ludwigshafen a. Rh., Sternstr. 53 — Wuppertal-E., z. Zt. im Felde, Weihnachten 1943.

Die Verlobung ihrer Tochter Erika mit Herrn Heinz Blatt aus Worms geben bekannt: Walter Klug und Frau Addy geb. Rothe, Weihnachten 1943. Wuppertal-Ba., Kronenstr. 1 — z. Zt. Worms, Hotel Kaiserhof. 370-19d

Ihre Verlobung geben bekannt: Trude Weissenborn, Wachtmeister in ein. Feld-F.A.S., Elise Weissenborn geb. Quitschau, Wuppertal-E., Nützenbergerstr. 217 — Bad-Tennstedt, Turmstr. 304. — Kirchl. Trauung: 24.12.43, 14.30 Uhr, ev. Kirche Sonnborn, Weihnachten 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Stracke, Wuppertal-Ba., Normannenst. 63, Theo Platte, Dortmund, Weihnachten 1943. — Kein Empfang.

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Debenar, Helene Debenar geb. Hugenbruch, Wuppertal-Rond., z. Zt. bei d. Wehrm. — Ober-Haan, Weihn. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fritz Weissenborn, Wachtmeister in ein. Feld-F.A.S., Elise Weissenborn geb. Quitschau, Wuppertal-E., Nützenbergerstr. 217 — Bad-Tennstedt, Turmstr. 304. — Kirchl. Trauung: 24.12.43, 14.30 Uhr, ev. Kirche Sonnborn, Weihnachten 1943.

Immer in Gedanken bei ihm und hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns hart und schwer die für uns unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, treuer Sohn, mein bester Lebenskamerad, der liebevolle Vater seiner Zwillingssöhne, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Walter Klingler
Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK 2 und des Verdienstabz.

im besten Mannesalter von 33 Jahren nach 5½-jähriger, glücklicher Ehe bei den Kämpfen im Osten am 15.9.1943 sein Leben lassen mußte. Ein Wiedersehen war seine und meine Hoffnung. Ich werde ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: Frau Berta Klingler geb. Kopka, Kinder Marianne u. Horst; Friedrich Klingler und Frau als Eltern; Walter Gutsohl und Frau Elisabeth geb. Klingler; Ewald Klingler und Frau Aenne geb. Kniest; Emil Runge und Frau Maria geb. Klingler; Willi Klingler und Frau Lisa geb. Lückenhoff; Walter Niedt und Frau Elfriede geb. Klingler; Joseph Steffens und Frau Agnes geb. Klingler; Joseph Klingler und Frau Johanna geb. Grabowski; Karl Klingler, z. Zt. im Felde; Willi Wehager, z. Zt. im Felde; und Frau Grete geb. Klingler.

Wuppertal-Ba., Gelsenkirchen-Rothhausen, Wuppertal-Lg., den 18.12.1943. 97-36d

Heute starb plötzlich an den Folgen seiner Verwundung mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber, guter Sohn und Schwiegersohn, mein lieber Bruder und allerliebster Zwillingsschwager, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Arthur Mohrhenn
Gefr., Inh. des Verdienstabz. in Stib. im Alter von 32 Jahren. — In stiller Trauer, im Namen der Familie:

Frau Hilda Mohrhenn geb. Niebling, Wuppertal-Rond., Schenkstr. 40, 23.12.43. Beerdigung in aller Stille am 24.12., 11 Uhr, luth. Friedhof. 1124

Auch wir beklagen den Verlust eines lieben Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

J. H. vom Baur Sohn.

Wir geben unsere Vermählung bekannt. Heinz Bruckhaus, Leutn. d. R., Irmgard Bruckhaus geb. Brand, Darmstadt, Grafenstr. 26, den 22.12.1943. d1527

Willi Dreyer, Uffz. der Luftwaffe, Anne-Hesse Dreyer geb. Müller, Vermählte, Luth. Wunstorf — Wuppertal, Wellingstr. 34, Kirchl. Trauung 1. Weihnachten, 14 Uhr, in Luth.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Becker, Uffz. in ein. Flak-Abt., Elsa Becker geb. Niederheide, Weina. 1943. Wuppertal-Ba., Rieseherstr. 16. 460-29d

Ihre am 24.12.1943 in Dülken-Rhd. stattfindende Vermählung geben bekannt: Theo Verschels Uffz., z. Zt. Lazarett, Edelgard Verschels geb. Schmidt, Dülken, Schulstr. 30 — Wuppertal-Ba., Sonntagstr. 15.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Faber, z. Zt. Wehrm., Gisela Faber geb. Schöneborn, Göggingen bei Augsburg — Wuppertal-Sodb., Teschensdurgerstr. 1, den 24. 12. 1943. u124

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Heinz Hoffmann, Wehrmacht, z. Zt. in Urlaub, Erika Hoffmann geb. Götz, Wuppertal-E., Tiergartenstr. 234, 23.12.1943. e17

Unser Kriegsjunge — Wilhelm-Werner — machte heute durch seine Ankunft die dankbaren Eltern überaus glücklich. Elfriede Schinnenburg geb. Zimmermann, z. Zt. evgl. Krankenhaus Quakenbrück, Stud.-Rat. Willi Schinnenburg, z. Zt. im Osten, Nortrup, den 10.12.1943. 164

Defiel, 20.12.1943. — Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Margret Hugendick geb. Ehardt, z. Zt. Landesfrauenklinik, Hermann Hugendick, z. Zt. im Felde.

Rainer. — Wir freuen uns über die Geburt unseres Stämmchens. Margret von Chmielewski geb. Neuhaus, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat, Franz von Chmielewski, Uffz. in ein. Artl.-Regt., ROA, Wuppertal-Lg., 18.12.1943. 8397a

Rainer, Ewald. — Die glückliche Geburt eines gesunden Stämmchens zeigen in dankbarer Freude an: Friedel Funke geb. Endemann, Otto Funke, Wuppertal-E., Briefstr. 12, z. Zt. Landesfrauenklinik, den 20. 12. 1943.

Ursula, GottesGüte schenkte uns am 6.11.43 das 3. Kriegskind. Somit ist die Kinderzahl auf 5 gestiegen. In dankbarer Freude: Elisabeth Kleibühmer geb. Bunkardt und Emil Kleibühmer, Wuppertal-E., Röberstr. 20, Halenpeppach. 61528

Marlies. — Voll Freude geben wir die Geburt unseres 1. Kindes bekannt. Grete Wohlfeld geb. Cleff, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat, Walter Wohlfeld, Uffz. in ein. Artl.-Regt., z. Zt. Lazarett, Wuppertal-Cro., Kampstr. 20, 18.12.43. 8398a

Ich erhielt die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Nefte, Vetter und Onkel

Ewald Schormely
Sanitäts-Unterrichter

bei den schweren Kämpfen am 12.11.43 im Osten im Alter von 33 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fand. — In stiller Trauer:

Ilse Schormely; Günter Schormely, z. Zt. im Felde.

Wuppertal-E., Str. der SA. 96, 21.12.43.

In treuester Pflichterfüllung fiel in den schweren Abwehrkämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland kurz vor seinem längsten Heimaturlaub, mein über alles geliebter Mann, lieber, braver Sohn, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hubert Graaff
Gefr., MG-Schütze in ein. Gren.-Regt., geb. 31.10.1911, gef. 10.11.1943

In unsagbarem Schmerz: Frau Eilse Graaff geb. Lange; Frau Aenne Graaff als Mutter; Frau Aenne Hakenberg geb. Graaff; Familie Lange.

Pianitz I. Sa., Bodensee, Krumnau (Moldau) und Wuppertal-E., am 18.12.1943.

Zutiefst erschütterte uns die überaus schmerzliche und für uns unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, unvergesslicher, lieber Sohn, Enkel, Nefte und Vetter

Walter Leveling
Oberschütze

im Alter von 19 Jahren 7 Monaten am 20.11.1943 im Osten den Heldentod fand. Nun ruht er in fremder Erde und kehrt nie mehr zu uns zurück. Er folgte nach kurzer Zeit seinen beiden Vetter Ernst und Helmut Specker in den Tod.

In tiefem Schmerz: Walter Leveling, z. Zt. Wehrm.; Frau Ad Leveling geb. Klein und alle Verwandten.

Wuppertal-Ba., Stollenstr. 21.

Mit den Eltern betrauern auch der Verlust eines lieben Gefolgsschaftsgliedes.

Firma Heimann & Bortenburg.

Hart und unfaßbar traf uns die Nachricht, daß mein geliebter Mann und treusorgender Vater seiner 4 Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Graf
Obfr., Inh. der Ostmed.

im Alter von 34 Jahren gefallen ist. Sein einziger Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb ihm unerfüllt. — In tiefer Trauer:

Frau Ella Graf geb. Vogt und Anwerw. Wuppertal-E., im Dezember 1943.

Nach Gottes heiligem Willen wurde mir mein lieber, braver, einziger Sohn, unser lieber Nefte und Vetter

Kurt Besicke
Gefr. in ein. Artl.-Regt.

im Osten infolge einer schweren Verwundung im 21. Lebensjahre genommen. Er hat durch seinen Glauben bezeugt, daß er bereit war, jederzeit vor seinem Herrn und Heiland zu stehen. Seine letzten Worte waren: Wenn ich sterben muß, so falle ich in Gottes Arme. — In unsagbarem Schmerz, dennoch getröstet:

Frau Hedwig Besicke geb. Schulten und Anwerw. Wuppertal-E., Siegfriedstr. 37 p, 14.12.43.

Wir betrauern einen lieben, begabten Kameraden, auf den wir große Hoffnungen setzten.

Schweres Herzeleid brachte uns die für uns unfaßbare, tiefschmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, braver Junge, mein treuer Bruder, unser lieber Enkel, Nefte, Vetter und Freund

Hans Holthaus
Gren. in ein. Inf.-Regt., Inh. des Verdienstabz.

in blühendem Alter, 3 Tage vor seinem 19. Geburtstag, am 18.11.1943 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte. — Lieber Hans! Wir werden dich nicht vergessen.

In tiefem Schmerz: Aug. Holthaus und Frau Lydia geb. Heil, und Bruder Willi; Familie Aug. Holthaus sen.; Familie Otto Heil; Familie Herm. Gunt; Familie Willy Heil; Familie Willy Holthaus; Familie Erich Holthaus; Familie Willy Schürhoff.

Schwelm, Grafweg 17a, und Wuppertal-Lg.

Ein fleißiger, vielversprechender Mitarbeiter aus den Reihen der jungen Gefolgenschaft hat, getreu seinem Fahnenfeld, sein Leben hingegen. Wir gedenken seiner in Ehrfurcht und Trauer. e210

Firma Alfred Berning.

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter, Mann, der treusorgende Vater seiner drei Kinder, unser geliebter, einziger Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Werner
Kraftfahrer in ein. Kraft-Abt.

am 14.11.1943 im Osten im Alter von 40 Jahren den Heldentod starb. Sein Leben war Fursorge für seine Familie und Freude an seiner Verlagsarbeit. Er starb in treuer Pflichterfüllung und im Glauben an seinen Heiland.

Frau Hilde Werner geb. Buchholz; Kinder: Klaus, Lore und Eberhard; Familie Hermann Werner und Anwerw.; Ww. M. Buchholz und Söhne.

Wuppertal-Ba., Schellenbeck, Laubengang 22, den 20. 12. 1943. 460-28d

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser einziger, unvergesslicher Sohn, Enkel, Nefte, Großnefte und Vetter

Günter Sabrowsky
Kanonen

im Alter von 19½ Jahren seiner schweren Krankheit erlag. War auch sein Liebstes gab, wird unseren Schmerz verstehen. Die Beisetzung der Urne wird nach erfolgter Ueberführung in Wuppertal-E. stattfinden. — In tiefer Trauer:

Heinrich Sabrowsky; Erna Sabrowsky geb. Treptow; Berta Treptow als Großmutter; unsere treue Hausgenossin Betty Westhoff und alle Anwerw.

Wuppertal-Ba., Normannenst. 72, Solingen, Linsenau, Osterberg-Altmärk, Schöneberg-Schwarz., Dortmund, Dez. 1943.

Am 21.12.1943, mittags 12 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater und Onkel

Wilhelm Rademacher
im Alter von 88 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Wilhelm Rademacher und Frau Anna geb. Wolf; Bruno Hesse und Frau Wilhelmine geb. Rademacher; Ww. Ernst Melter Lydia geb. Rademacher und 5 Enkelkinder.

Wuppertal-Ba., Oststr. 25, 22.12.1943. Beerdigung am 24.12., 11 Uhr, ab Gemeindegasthof, Westkottstr. 183B. 460-34d

Berichtigung.
In der am 22.12.1943 erschienenen Todesanzeige für Walter Hügler muß es heißen: Beerdigung am 24.12., 10.45 Uhr, ab Kapelle Friedhof Brechten.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Sonntagabend im Krankenhaus zu Eilberfeld mein lieber, guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte u. Vetter

Paul Schmidt
im Alter von beinahe 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Paul Schmidt geb. Benninghoven; Fritz Schmidt, z. Zt. im Felde, und Frau Irmgard geb. Abt; Max Schmidt, z. Zt. im Felde, und Frau Lisa geb. Strassmann; Günter, Rolf, Jürgen und Bernd Schmidt als Enkel. 1124

Ronsdorf, Staudenthalstr. 8, 21.12.43. Beerdigung findet in aller Stille statt.

Am 21.12.1943 durfte nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden mein innigst geliebter, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Küllenberg
im fast vollendeten 73. Lebensjahre in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer: Frau August Küllenberg Elisabeth geb. Glem; Margarete Ensbarg geb. Küllenberg; Emmy Küllenberg; Aloys Ensbarg, Rektor; Franz Peters.

Wuppertal-E., Schleswigerstr. 63, Schwerte und Newark, USA.

Beerdigung 28.12., 14.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechten. Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten. r3239

Auch wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen, treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Friedr. Bauer A.-G.

Am 20.12.1943 verschied unerwartet infolge Altersschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Anton Meyenbrock
im 85. Lebensjahre. — Um ein frommes Gebet für den lieben Entschlafenen bitten: Geschwister Meyenbrock u. Anv.

Wuppertal-Ba., Steinhausen, Niederfeld, Wuppertal-Vohw., den 20. 12. 1943.

Exequien am 27.12., 9 Uhr, Herr-Jesu-Kirche Unterbarmen. Beerdigung am gleichen Tage, 14.30 Uhr, ab Kapelle St.-Petri-Krankenhaus Karpenerstr. Zuged. Kranzspenden zur Kapelle St.-Petri-Krankenhaus erbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von sorgender Liebe für die Seinen, durfte unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Otto
im Alter von 81 Jahren in Versmold am 18.12.1943 in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer: Hedda Knevels geb. Otto; Alfred Knevels; Herta Müller geb. Otto; Folke Müller; Erna Otto geb. Mirau; 5 Enkel und alle Anwerw.

Wuppertal, Nützenbergerstr. 29, Aalborg (Dänemark), Lund (Schweden), Wien, Versmold, den 19. 12. 1943.

Beerdigung nach der Ueberführung in Wuppertal am 24.12., 14 Uhr, auf dem Friedhof Varresbeck.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden rief Gott der Allmächtige heute 23.45 Uhr unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Großvater und Onkel

Franz Wossilat
im Alter von 75 Jahren heim in das Reich des ewigen Friedens.

In stiller Trauer: Gustav Bagdonat und Frau Minna geb. Wossilat; Fritz Wossilat und Frau Helga Zimmer geb. Bagdonat als Enkel; Klaus Zimmer, Ltn., z. Zt. im Osten.

Wuppertal-E., Eschenbeckerstr. 1, den 20. 12. 1943.

Beerdigung 27.12., 14.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brechten. r3238 Zuged. Kranzspend. zum Friedhof erb.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss ging aus einem Leben voll Liebe und Arbeit für die Ihren, nach schwerer Krankheit, meine treue, unvergessliche Frau, unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Albrecht
geb. Mackenstock, Inh. des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold

im Alter von fast 68 Jahren heim. Alle schweren Schicksalsschläge und Leiden trug sie tapfer und geduldig. Wir haben viel verloren.

Ernst Albrecht d. Ä., und Frau Jenny geb. Blumhoff; Anton Schapp und Frau Elise geb. Albrecht; Hilde Albrecht; Willi Albrecht, z. Zt. im Felde, mit Braut Irmgard Jasse; Paul Albrecht, z. Zt. im Felde, und Frau Emmi geb. Hildebrand; Heinz Trilling und Frau Irmgard geb. Albrecht.

Wuppertal-E., Brillerstr. 180, Friedrichshafen, Litzmannstadt, Grs. Lüsewitz, den 22. 12. 1943.

Beerdigung 27.12., 14.45 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Am 22.12.1943, 0.30 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Ledermann
im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Auguste Ledermann geb. Zimmer.

Wuppertal-E., Düsseldorfstr. 115, U.S.A., Vohwinkel, Essen, Spich-Rhd., Porz-Rh., Trefort, den 23. 12. 1943.

Beerdigung 28.12., 10.15 Uhr, Friedhof Varresbeck. d1548

Heute wurde mir die Nachricht zuteil, daß meine liebe Frau, meine immerfrohe Lebenskameradin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Paula Sandmann
geb. v. Bauer

bei dem Terrorangriff auf Wuppertal am 25.6.1943 ihr Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Gustav Sandmann und Anwerw.

Wuppertal, den 21. 12. 1943.

Beerdigung hat in aller Stille auf dem Friedhof Uellendahl stattgefunden.

Gott der Allmächtige nahm heute morgen 7.15 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen der kath. Kirche, meine liebe Mutter, unsere einzige, innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Georgine Voßwinkel
3 Tage nach ihrem 34. Geburtstag, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit. Schläfe wohl, du gutes Herz; dir der Friede, uns der Schmerz.

In tiefer Trauer: Eugen Voßwinkel und Frau Anna geb. Klotmann; ihr Kind Hiltraud; Wilh. Voßwinkel und Frau Anni geb. Schlösser; Eugen Voßwinkel, z. Zt. im Osten, und Frau Agnes geb. Thomé.

Wuppertal-E., Wiesenstr. 58, 22.12.43.

Beerdigung 27.12., 14.45 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb. Seelenamt Freitag 8.30 Uhr Herr-Jesu-Kloster.

Nach einem stillen, gesegneten Leben durfte heute morgen 5 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lehrerin I. R. Pauline Nasse
im Alter von 55 Jahren im Frieden Gottes heimgehen. — Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.

Im Namen aller Leidtragenden: Selma Nasse, Bad Sauerfeld, Emilienstr. 9, Wuppertal, Dortmund, Santa Rosa (Calif.), Bethel, Gelsenkirchen, den 20.12.1943.

Beerdigung 27.12., 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Hugostr. 460-33d

Am 20.12.1943 verstarb plötzlich und unerwartet meine einzige Schwester und Schwägerin, meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere herzengute Großmutter, die verwitwete

Frau Margarete Volmer
geb. Oelaris

im Alter von 69 Jahren nach einem Leben der Arbeit und liebender Fürsorge für ihre Familie. — In tiefer Trauer:

Frau Elise Nolte geb. Oelaris; Karl Nolte; Frau Carol Schmeddeshagen geb. Volmer; Theo Schmeddeshagen; Werner Senff; Margot Schmeddeshagen.

Wuppertal-E., Recklinghausen, Metz, den 22. 12. 1943.

Die Beerdigung wird in Wt.-E. in aller Stille stattfinden.

Am 11.12.1943 entschlief nach kurzem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Möhrer
im blühenden Alter von fast 34 Jahren im Krankenhaus zu Donauwörth.

In tiefer Trauer: August Möhrer sen.; Erna Möhrer geb. Möhrer; Stabsfeldw. Kurt Möhrer, z. Zt. im Westen; Herta Heider geb. Möhrer; Soldat Karl Heider, z. Zt. im Osten; FK-Obergr. August Möhrer, z. Zt. im Westen; Erika Möhrer geb. Zibulka.

Donauwörth, Wuppertal-Ba., Düsseldorf und Wanne-Eickel, den 22.12.1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. 8466f

Grundstückmarkt
Haus mit groß. Garten i. d. Nähe von Oberbarmen, Bedacher od. Bontenhein von Selbstherrschten zu ff. acf. Ana. u. B 563 Gebot. 8332f

Kaufgesuche
Nähmaschinen für Fuß- u. Kraftbetrieb, auch reparaturbedürftig, zu kaufen acf. Ana. u. B 438 an GH. Sofa dra. acf. Ana. u. B 142 H.U. u. Handtuchrock sowie ff. Tisch zu ff. acf. Ana. u. B 143 an H.U. Unterb. + mit 2 Zetteln. Beträufg. 2. Tring. gegebene Angebote unter B 551. 8243a

Rehgehörnsammungen zu ff. gesucht. Angeb. an Fräulein, Gewandhaus, Lichtenfels (Bayern), 1176

Sprossenleiter 5-6 m, zu faul. gesucht. Fernruf 595 27. 8251a

Wohnungsmarkt
Ladenlokal f. Beleuchtungsgeräte, gefach. acf. Ana. E 7631 an Wschl. + Geschäftsmann (ruh. Namit) luth. 3-3-3-Wohn. am lieb. 100 Möbel käuflich übernehmen werden können. Angebote unter B 584 an die Filiale in Wellinghausen. +

Handwerker sucht möbl. Z. Angeb. u. E 2722 an d. 691. 11057

Wir suchen für ein Gefächlokal möbliertes möbl. od. lichte Zimm. für dauernd od. auch vorübergeh. Wohn. auct. & Juna, Charlottenstr. 88.

Empfehlungen
L.S.-Tarnfarben! Zur Tarnung von Stein, Putz, Beton, Schiefer, Dachziegel, Holz, Dachpappen, Gewebe usw. M. Windisch, Chem.-Produkte, Wuppertal, Neue Friedrichstr. 6, Tel. 36371. e2258

Leimbergs Frangula-Tea
bestens bewährt gegen Verstopfung. Wall-Drogerie Karl Leimberg, Straße der SA. 13a, Telefon 38174. r2975

Osram-Lampen, Sicherung
gen. etc. Repar. elektr. Geräte. Paul Krum, Wuppertal-Ba., Sedanstr. 13a, Eingang 1. 8179

Die Sonne ein Wäschexer-störer? Ein Kuriosum: die Sonne zerstört Wäsche! Es ist Tatsache, daß ultraviolette Strahlen Gardinen und Vorhänge entfärben, zermürben und schließlich zerstören. Vor allem gilt das für dünne Vorhänge aus Wolle, Mull u. Tüll. Heute müssen wir solche Schäden vermeiden, weil wir kaum Ersatz bekommen. — Weitere wertvolle Winke zur längeren Erhaltung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“, die Ihnen auf Wunsch durch die Persil-Werke in Düsseldorf kostenlos zugesandt wird.

Erfolgreiche Feststellung. FASAN-Rasterklingen in der